

60 Jahre KEG Bezirksverband Oberfranken

Die Katholische Erziehergemeinschaft (KEG) blickt auf eine 60jährige Geschichte zurück. Gegründet wurde sie als "freier Zusammenschluss von Erziehern aller Schularten" und mit dem Bestreben der zielbewussten und tatkräftigen Förderung des gesamten Erziehungs-, Bildungs- und Schulwesens nach den Grundsätzen der katholischen Kirche. Im Vordergrund stand dabei zunächst die "persönliche Ertüchtigung" der Mitglieder in den "sittlichen, sozialen und kulturellen Aufgaben ihres Berufes."

Das Grundsatzprogramm der KEG bildete die Erziehungszyklika "Divini illius Magistri" vom 31. Dezember 1929 und Arbeitsprinzip bildeten die Richtlinien der Katholischen Aktion. Genehmigt wurden diese vorläufigen Statuten schließlich auf der Tagung des Bayerischen Landesverbandes der KEG am 15. November 1947 in Regensburg. Demzufolge sollten Eltern und Erzieher sich nunmehr verpflichten "das heranwachsende Geschlecht zu leiblicher, geistiger und seelischer Tüchtigkeit zu erziehen" und so das Volk von innen erneuern. Bei der Gründungsversammlung in Regensburg war die offizielle Verbandsbezeichnung zunächst "Gemeinschaft katholischer Erzieher (GKE)". Die heutige Bezeichnung "Katholische Erziehergemeinschaft (KEG)" wurde erst später beschlossen, nämlich am 30./31. März 1948 bei der Landesausschusssitzung in Eichstätt.

Auf Wunsch des Bamberger Erzbischofs hatte Oberstudienrat Kaspar Zimmermann mit Domkapitular Dr. Johann Schmitt die Vorbereitung zur Gründung des Diözesanverbandes in die Hand genommen. Mithin rief Oberstudienrat Kaspar Zimmermann die katholische Lehrerschaft von Bamberg und Umgebung sowie Vertreter derselben aus allen Dekanaten der Erzdiözese zur Gründung des Dekanatsverbandes und des Ortsverbandes Bamberg am 14. Dezember 1947 nach Bamberg. Geleitet wurde die Bamberger Gründerversammlung von Herrn Studiendirektor Dr. Mehling. Als Vorsitzender des Diözesanverbandes wurde der Oberstudienrat Kaspar Zimmermann und als Vorsitzender des Ortsverbandes Rektor a.D. Ott gewählt. Die Arbeit nahmen die beiden Vorsitzenden schließlich im Januar 1948 auf. Allerdings legte der Ortsvorsitzende Ott aus Gesundheitsgründen sein Amt schon wenige Wochen später nieder. Sein Nachfolger wurde Lehrer Joseph Neundorfer.

Nachdem die Grundlagen, mithin Grundsatzprogramm und Arbeitsprinzip festgelegt worden waren, galt es nunmehr in allen Dekanaten des Erzbistums Bamberg eine Dekanatsgemeinschaft zu bilden, um allerorts sämtlichen katholischen Lehrkräften - Lehrkräfte aller Schulen, einschließlich der Hochschulen - die Möglichkeit zu geben, an der Arbeit der KEG teilzunehmen. Der freie Zusammenschluss von Erziehern aller Schularten sollte "zur zielbewussten und tatkräftigen Förderung des gesamten Erziehungs-, Bildungs- und Schulwesens nach den Grundsätzen der katholischen Kirche" beitragen. Als wichtigste Aufgabe wurde daher zunächst die "Erziehung der Erzieher" angesehen.

In der Erzdiözese Bamberg schloss sich die katholische Erzieherschaft in den einzelnen Dekanaten ursprünglich zu folgenden Dekanatsverbänden zusammen: Der Dekanatsverband Forchheim wurde bereits am 24. Januar 1948 mit "einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern" gegründet, wie Zimmermann in seinem Bericht schreibt - die Mitgliedschaft kostete im November 1948 übrigens 1,- DM monatlich. Die Gründung des Dekanatsverbandes Lichtenfels folgte am 28. Februar und am 13. März die der Dekanatsverbände Kronach und Teuschnitz. Die Gründung in Nürnberg war seit 17. März in Vorbereitung; die des Erlanger Dekanatsverbandes erfolgte schließlich am 18. März 1948. Die damaligen Vorsitzenden waren: Herr Joseph Neundorfer (Lehrer) hatte den Vorsitz für Bamberg und Umgebung; Herr

Clemens Gerst (Stud. Ass.) den von Erlangen; Lehrer Karl Klinke hatte den Vorsitz von Forchheim mit Ebermannstadt; Herr Otto Staab (Bezirksschulrat) stand der Nürnberger Diözesangemeinschaft vor und Herr Studienprofessor Alois Birkl der Hofer.

Bis 1949 wurden weitere Verbände gegründet in Kulmbach für das Dekanat Stadtsteinach, in Neunkirchen a. S., in Höchstadt und in Fürth. Bis Ende des Jahres sollten freilich in allen Dekanaten der Erzdiözese Bamberg Dekanatsgemeinschaften gebildet sein. Die organisatorischen und technischen Aufgaben wurden vom Diözesansekretariat der Katholischen Schulorganisation der Erzdiözese, das unter der Leitung des Diözesansekretärs Josef Will stand, durchgeführt.

Der zweite Bamberger Diözesanvorsitzende und Nachfolger von Oberstudienrat Kaspar Zimmermann wurde Professor Dr. Heinrich Kuen im Herbst 1948. Professor Kuen war Inhaber des Lehrstuhls für Romanistik an der Universität Erlangen. Er genoss in der Wissenschaft sowie bei den Kollegen und Studenten höchstes Ansehen. Als maßgebender Mentor der Christlichen Kulturgemeinde, der Katholischen Erziehergemeinschaft, der Kirchenverwaltung Herz Jesu und anderen Institutionen der Stadt Erlangen, hat er sich um das katholische Geistesleben und den Katholizismus überhaupt größte Verdienste erworben. Als Ziel und Aufgabe der KEG nannte Professor Kuen eine sogenannte "dreifache Verpflichtung". Die Jugend sollte erstens zu einem Wissenstand geführt werden, der dem "Volke zum Segen und zur Achtung gereicht und seiner Kultur" entsprach, gleichzeitig sollten diese jungen Leute zu "sittlichen und vollwertigen Persönlichkeiten" erzogen werden, die sich auch der Gemeinschaft und dem Volk verpflichtet fühlten. Obendrein sollte die katholische Jugend zu "echten Katholiken und verantwortungsbewussten Gliedern am mystischen Leibe Christi" erzogen werden. Da Elternhaus, Staat und Kirche diese dreifache Verpflichtung der KEG, mit anderen Worten den Erziehern übertragen haben, liege die Verantwortung indes eben bei den Erziehern. Nach Kuen hieß dies: "Wir wissen, dass wir einer Sendung verpflichtet sind und wollen das Bewusstsein dieser unseren hohen Sendung in die junge Sendung hineinleben. Das erfordert die religiöse Durchdringung unseres Berufsethos. Auch wollen wir alle Zeitaufgaben in voller Aufgeschlossenheit mitgestalten, damit wir als Treuhänder zwischen Staat, Elternhaus und Kirche stehen können." Als weitere Zielsetzungen der KEG-Anfangsphase können genannte werden: die Durchbrechung der allgemeinen Müdigkeit wie "ich trete nirgends mehr bei, wo ich meinen Namen hergeben muss" und die Anhänglichkeit der Volksschullehrer an den alten Bayerischen Lehrerverband, der sich nach dem 2. Weltkrieg als neutraler Berufsverband zur Befriedigung der sozialen Bedürfnisse und zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen neu konstituiert hatte.

Die KEG verstand sich nicht als "berufsständige Interessenvertretung" sondern als eine "ideelle kirchlich-religiöse Gemeinschaft". Eine "blinde Werbung" sollte ausdrücklich nicht stattfinden. Mitglieder, die nicht überzeugte Katholiken waren, Lehrer, die in der "Nazizeit gegen die Kirche gearbeitet" haben, sollten auf keinen Fall aufgenommen werden. Geworben werden sollten vor allem Junglehrer und Flüchtlingslehrer. Zur Arbeitsweise in der KEG-Anfangsphase kann generell festgehalten werden: Im Vordergrund standen zunächst die "religiös-sittliche Vertiefung aller Mitglieder" und die "wissenschaftlich praktische Ausbildung der Junglehrer". Monatlich sollte wenigstens eine Zusammenkunft stattfinden; als Verbandsorgan wurde vorerst die Pädagogische Welt, Donauwörth festgelegt. Solange keine eigene Zeitschrift bestand, kam ein Informationsblatt heraus.

Ende 1948 war der Weg der KEG keineswegs klar. Fest standen derweil nur, die Weiterbildung der KEG-Mitglieder und deren Persönlichkeitsbildung. Hingearbeitet wurde freilich auch auf eine gleichwertige Stellung neben dem Bayerischen Lehrerverband, der Vertretung

der Bayerischen Lehrerschaft, sofern sie die Volksschullehrer anging, und neben dem sich gegründeten sozialistischen Lehrerverband. Während im Ausland die alten Vereine wie der katholische Lehrer- und Lehrerinnenverein wieder bestanden und um die Einheit rangen, wollte man in Bayern einen anderen Weg einschlagen. Die KEG-Führung namentlich Schulrat Joseph Neundorfer beabsichtigte alle katholischen Erzieher zusammenzufassen und sie auch nach außen zu vertreten. Die Diözesanvorstandssitzung vom 8. Dezember 1948 zeigt die Hauptfragen detailliert auf. Bei allen Entscheidungen galt es übereinstimmend die kulturelle, religiöse und territoriale Vielfalt Bayerns zu berücksichtigen. Es stand fest, nur so konnten möglichst viele Erzieher erreicht werden. Klar war zudem, dass die KEG den Erziehern alle die gleichen Vorteile verschaffen musste, die der Bayerische Lehrerinnen- und Lehrerverband bot: Krankenkasse, Versicherungen usw.

Zur Besprechung der grundsätzlichen Fragen trat schließlich ein Arbeitsausschuss zusammen. Dieser setzte sich zusammen aus dem Geistlichen Beirat Domkapitular Dr. Johann Schmitt, dem Diözesansekretär Josef Will als Organisationsleiter, Herrn Lehrer Joseph Neundorfer als Fachmann für die Volksschule, Herrn Oberstudiendirektor Dr. Mehling als Fachmann für die Höhere Schule und Vertreter der Anliegen der Katholischen Aktion (KA) und Herrn Professor Dr. Heinrich Kuen als Vorsitzender und Fachmann für die Hochschulen, sowie Frau (Fräulein) Gewerbslehrerin Hebig für die Lehrerinnen und Frau Oberlandesgerichtsrat Schlund für die katholische Elternvereinigung. Die erste Sitzung des Arbeitsausschusses, in dem Einzelaufgaben der KEG beraten wurden, tagte am 30. Dezember 1948.

Seit den 1950er Jahren veränderte sich nicht nur die Einstellung zu Ehe, Familie und Sexualität, zur Arbeits- und Leistungsbereitschaft, sondern auch zur Religion und der Kirchenbindung bis hin zur politischen Beteiligung. Dieser sogenannte Wertewandel veränderte das eigene und das öffentliche Leben grundlegend. Veränderungen in Staat, Gesellschaft und Politik wirkten sich freilich auch auf die Erziehung und damit unmittelbar auch auf die Arbeit der Katholischen Erziehergemeinschaft (KEG) aus. Hauptziel der KEG-Arbeit waren daher die Stabilisierung des "K" in der Verbandsarbeit, im pädagogischen Bereich die Erhaltung des Erzieherischen, die Absage an die wertneutrale Wissensvermittlung und die Pflege des Heimatgedankens. In der Landespolitik kämpfte die KEG für die ständige Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Lehrer in organisatorischer und in finanzieller Hinsicht.

Heute ist die Katholische Erziehergemeinschaft KEG Bezirksverband Oberfranken ein Zusammenschluss christlich orientierter Pädagogen aus allen Erziehungs- und Bildungsbereichen. Auch heute gründet die Arbeit der KEG auf der christlichen Glaubensüberzeugung und der europäischen Kulturtradition, wie sie auch im Grundgesetz und in der Bayerischen Verfassung zum Ausdruck kommen. KEG Kreisverbände gibt es in Lichtenfels/Coburg, Forchheim, Hof/Wunsiedel, Kronach/Kulmbach, Bayreuth/Pegnitz (wird von Forchheim betreut) und Bamberg.

Den Bezirksverband Oberfranken leiteten in den vergangenen 60 Jahren folgende Bezirksvorsitzende: Schulamtsdirektor Joseph Neundorfer, Schulamtsdirektor Paul Köberlein, Rektor Edmund Guhra, Rektor Winfried Bauer und Rektor Norbert Bocksch. Seit November 2007 ist Institutsrektorin Maria Kasuch Bezirksvorsitzende.

Die politische, pädagogische und religiöse Bildung wird anhand von Vorträgen, Weiterbildungen, Veranstaltungen und Exkursionen gefördert und unterstützt. Darüber hinaus vertritt der Verband seine Mitglieder in standespolitischen und bildungspolitischen Angelegenheiten. Für Pädagogen und für solche die es werden wollen, stellt er überdies Materialien und

Arbeitshilfen zur Verfügung. Außerdem übernimmt der Verband Rechtsberatung und Rechtsschutz in dienstlichen Angelegenheiten und bietet Amts-, dienst- und Privathaftpflichtversicherung. Auszubildende und Studierende sind von der Beitragspflicht befreit, können Prüfungsvorbereitungskurse und Dienstanfängerveranstaltungen besuchen.